

ABENTEUER IM BERUF

Sigrid Bullin: Die Chancen des Reisens

Reisen bildet, so sagt man. Und so rechnete ich mit vielen neuen Eindrücken, als ich Anfang der Neunzigerjahre mit einer Gruppe von Dortmund nach Polen aufbrach. Es war mein erster Besuch im Osten Europas. Dortmunder Kirchengemeinden organisierten seit einigen Jahren Hilfstransporte für Breslauer Gemeinden und hatten sich mittlerweile mit den polnischen Freunden in der St.-Hedwig-Stiftung zusammengeschlossen, die vor allem Hilfe zur Selbsthilfe leisten wollte. Der Aufbau sozialer Projekte oder Praktika junger Polen in Dortmund dienten diesem Zweck. Bei der anstehenden Begegnung mit Vertretern der Breslauer Gemeinden sollte es diesmal aber mehr ums Kennenlernen und um die Rolle von Christen in Staat und Gesellschaft gehen.

Freundschaftlich, aufgeschlossen war die Stimmung, und durch gute Übersetzer gab es auch wenig Verständigungsschwierigkeiten. Und doch merkten wir westdeutschen Besucher schnell: Es ist eine andere Welt. Wie groß war die Gefahr, zu sagen: „Wir wissen, wo es langgeht. Wir erklären euch jetzt mal, wie Demokratie geht. Wir zeigen euch, wie Kirche heute aussehen muss.“ Wenn wir Besucher uns untereinander austauschten, war da eine große Unsicherheit. Wir wollten ja nicht überheblich sein, aber wussten wir nicht doch manches besser? Wir hatten beispielsweise den Eindruck, dass in unserer Stadt, in unserem Bis-



tum die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils ganz gut umgesetzt wurden. Aber war das Konzil in Polen überhaupt schon angekommen? So richtig? So, wie wir das für richtig hielten?

Ich fragte eine Frau nach Messdienerinnen in ihrer Gemeinde und erntete Entsetzen. Mädchen am Altar? „Kommt nicht in Frage.“ Mein vorsichtiger Einwand, dass sogar der (polnische) Papst das mittlerweile erlaubt habe, wurde klipp und klar beantwortet: „Das würden die Gemeindeglieder gar nicht wollen.“ Hm, wieder etwas zum Nachdenken. Gab es da ein Richtig oder Falsch? Veränderungen brauchen Zeit, auch in Deutschland hatten wir schließlich

lange um Ministrantinnen gerungen. Was wir lernten, war ein großer Respekt vor den anderen, denn uns verbanden ein gemeinsames Fundament und die Suche nach dem Weg, wie wir den christlichen Glauben in unserer jeweiligen Gesellschaft leben konnten.

Viele soziale Projekte und Einrichtungen schauten wir uns an, sprachen mit den Beteiligten, würdigten, was an Gutem in den letzten Jahren gewachsen war. Ich sammelte nicht nur Informationen und fotografierte, sondern lernete nebenbei auch, was man alles falsch machen kann. So hatte ich eine kurze Frage gestellt und wurde von einer älteren Frau daraufhin böse angeschaut. Die Sache verlangte nach Aufklärung, und siehe da, ich hatte „Breslau“ gesagt, da mir „Wrocław“ nicht korrekt über die Lippen gekommen wäre. Wenn ein Engländer mich nach „Cologne“ fragt, weiß ich ja auch, er meint „Köln“. Diese alte Frau aber witterte in der Frage einer Deutschen einen Gebietsanspruch, den ich nicht gemeint und noch nicht mal erahnt hatte. Es dauerte eine Weile, bis wir dies geklärt hatten. Und ich nahm etwas mit, was über farbenfrohe Fotos hinausging.

Reisen bildet, bietet Horizonterweiterung und bewirkt, wenn man Glück hat, Völkerverständigung.

Sigrid Bullin, Diplomtheologin, war mehrere Jahre Redakteurin der Paderborner Bistumszeitung „Der Dom“ in Dortmund und lebt heute in Würzburg.

Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter: www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus